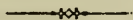


noch unbestimmte *Labordea*. Die Mooswucherungen an den Bäumen nehmen wieder überhand, die Bäume bleiben — wenn auch nicht strauchartig, doch klein, nehmen die Krüppelform nicht an und verschwinden nahe dem Gipfelpunkt der geneigten Ebene endlich ganz und gar. Hier befindet sich eine Hochwiese; ihr mooriger Grund ist mit einem geballten weichen Gras überdeckt, und mit vereinzelt Blumen von *Viola Hawaiensis* und mit einer kleinen nichtblühenden *Astelia* bestreut; ferner stehen da inselförmige Gruppen der lageren mageren *Lysimachia Hillebrandi*, und an vertieften wasserhältigen Stellen die kleine, vogelkrautähnliche *Neotera depressa*, welche wir auf Oahu in Form zopfartiger Geflechte aus den Aesten der Bäume herabhängen sahen. Sonst war auf der Wiese weiter auch gar nichts zu finden.

(Fortsetzung folgt.)



Bemerkungen zu Knapp's Pflanzen Galiziens und der Bukowina.

Von R. v. Uechtritz.

Obwohl das genannte Werk bereits vor einiger Zeit in diesen Blättern angezeigt und günstig beurtheilt worden ist, halte ich es nichtsdestoweniger für angemessen, eine erneute Besprechung desselben zu geben, da die erwähnte nur kurz und allgemein gehalten ist, ohne auf das Speziellere einzugehen, hinsichtlich dessen Manches zu bemerken ist, überdiess auch das Buch eine wesentliche Lücke in der neueren mitteleuropäischen Floristik ausfüllt, daher ihm ein Anrecht auf eine ausführlichere Kritik wohl zusteht.

Wer eine Ahnung von der unglaublichen Mühe hat, welche eine derartige genaue Zusammenstellung von überall zerstreuten, während eines langen Zeitraums aufgehäuften Daten kostet, wird es dem Verfasser gewiss Dank wissen, dass er sich dieser zeitraubenden, aber nützlichen Arbeit unterzogen hat, welche durchaus geeignet ist, einem späteren Floristen des Landes seine Aufgabe in ausgezeichnete Weise zu erleichtern. Dass der Verfasser überall mit grosser Sorgfalt und Ausführlichkeit zu Werke gegangen, davon habe ich mich bei der Benützung des Buches zu wiederholten Malen ausreichend überzeugt. Seine Arbeit erinnert in dieser Hinsicht vielfach an die ähnlichen Neilreich's, den Knapp sich offenbar zum Muster genommen. Dass er diess auch bei der Begrenzung der Arten gethan, ist nach unserem Dafürhalten weniger lobenswerth, denn die zusammenwerfende Methode ist bei derartigen Zusammenstellungen, welche sich die Darstellung der Vertheilung der einzelnen Formen innerhalb eines grösseren Areals mit zur Hauptaufgabe stellen, nur mit Vorsicht anzuwenden. Selbst anerkannte Varietäten haben oft von denen

der Hauptart durchaus getrennte Verbreitungsbezirke, die sorgfältiger hervorgehoben zu werden verdienen, als diess bei Knapp mitunter der Fall gewesen. Sehr anzuerkennen ist dagegen das Bestreben des Verfassers, die Angaben der einzelnen Gewährsmänner in Bezug auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen und die zweifelhaften zu sondern; er ist dabei nicht ohne Geschick zu Werke gegangen, obschon noch manche Daten mit untergelaufen sind, an welche das kritische Messer ebenfalls hätte gesetzt werden können. Dass Knapp bei dieser Gelegenheit den Professor Weiss in einer nicht ganz geziemenden und der Wissenschaft würdigen Weise angegriffen, hat der Recensent J. W. bereits mit Recht gerügt; so manche andere von ihm benützte Quellen verdienen nicht viel mehr Vertrauen, und es hätte einfach genügt, wenn Knapp die Angaben von Weiss als nicht besonders brauchbar bezeichnet hätte, wozu er allerdings durchaus berechtigt war.

Irgendwo in seinem Buche macht der Verfasser, wenn ich nicht irre, die Bemerkung, dass viele botanische Schriftsteller ihre Werke mit unnöthigen Citaten überladen, und dass selbst manche der bedeutenderen oft nicht recht wüssten, worauf es bei Citaten ankäme. Indessen ist in diesem Punkte sein eigenes Buch nicht gerade als ein besonderes Muster hinzustellen; ein Menge der in demselben angeführten z. Th. veralteten Synonyme sind für den Zweck einer einfachen Pflanzenenumeration entschieden überflüssig; ich für meine Person muss gestehen, dass ich reichlich mit dem vierten Theil der in Knapp's Buche aufgeführten Synonyme bei einer ähnlichen Arbeit langen würde.

Im Uebrigen, wie gesagt, ist das Buch entschieden lobenswerth und der Verfasser, der offenbar Talent für derartige Arbeiten besitzt, könnte sich ein weiteres grosses Verdienst erwerben, wenn er in ähnlicher Weise die Flora eines der anderen minder bekannten Kronländer der österreichischen Monarchie bearbeitete, etwa die von Mähren, über welche seit der längst veralteten Enumeration von Rohrer und Mayer keine zusammenhängende Uebersicht erschienen ist. — Nun noch einige Bemerkungen zum speziellen Theile, welche nicht in der Absicht zu tadeln, sondern einfach im Interesse des Gegenstandes gemacht sind, der seiner Natur gemäss vielfachen Stoff zur Besprechung bietet:

Asplenium fontanum Bernh. Da Knapp *A. germanicum* und *A. Adiantum nigrum* aus seinem Gebiete ausschliesst, deren Vorkommen immer noch eher möglich wäre, so ist zu verwundern, dass er diese Art, die in Galizien sicher fehlt, da sie wärmeren Gegenden Europas angehört, ohne Bedenken mit fortlaufender Nummer aufgenommen, zumal sein Gewährsmann für die einzige Angabe Weiss war, also eine durchaus unsichere Quelle.

Aspidium aculeatum β. *Swartzianum* Koch (i. e. *A. aculeatum* Sw. *verum*) ist wohl richtiger zu streichen, und sind die Standorte entweder auf α. *vulgare* oder γ. *Braunii* zu beziehen; ersteres gilt als sicher von der Angabe: „in der Tatra allgemein verbreitet.“ *A. aculeatum verum* ist eine mehr westliche und südliche Pflanze,

die schon in den schlesischen Gebirgen und in Ungarn äusserst selten ist.

A. aculeatum γ. *Braunii* habe ich bei Kościelisko weder gefunden noch angegeben, die bezügliche Mittheilung bei Fr. et J. beruht daher auf einem Irrthum.

Bei *Lycopodium complanatum* und *Chamaecyparissus* wäre anzugeben gewesen, ob beide Varietäten die nämliche Verbreitung besitzen, was kaum anzunehmen ist.

Calamagrostis tenella Host. hat Knapp wohl mit Recht als zweifelhaft bezeichnet, dagegen möchte ich auf das wahrscheinliche Vorkommen einer nordischen Art in den Centralkarpathen aufmerksam machen, welche an buschigen, felsigen Orten der montanen und subalpinen Region, z. B. um das Meerauge, dann bei Javorina vorkommt, und die, von allen unseren Arten allem Anschein nach verschieden, sehr grosse Aehnlichkeit mit *C. chalybaea* Fr.! besitzt, oder wohl gar diese selbst ist. Ich bin noch nicht dazu gekommen, eine genaue Untersuchung vorzunehmen, will aber auf diese nicht unansehnliche und auffällige Pflanze, die meist mit *C. Halleriana* verwechselt sein mag, bei dieser Gelegenheit hingedeutet haben.

Cynodon Dactylon, bloss in Lemberg beobachtet, gehört daher wohl kaum zur einheimischen Flora, und kann wie in Schlesien nur als ursprünglich eingeschleppt gelten.

Avena strigosa Schreb. „Wird im Krakauer und Bochniaer Kreise gebaut.“ Diese Angabe ist befremdlich, wenn man das häufige und allgemeine Vorkommen im benachbarten Oberschlesien kennt, wo diese Art auf allen nassen Haferfeldern wild wächst und nicht gebaut wird. Ueberhaupt ist es mit der in vielen Büchern angegebenen „Verwilderung“ dieser Art eine eigene Sache, da sie wenigstens in unseren Gegenden sicher mit gleichem Rechte als einheimisch zu betrachten ist, wie die von Niemandem in ihrem Bürgerrechte angezweifelte *A. fatua*, welche sie auf Aeckern nasser und bergiger Gegenden gewöhnlich vertritt. *A. strigosa* fand ich übrigens noch auf Aeckern an der Barania um ca. 3000 Fuss in der Nähe der Hegerswohnung.

Die Vermuthung Knapp's, dass die auf der Babiagóra und in der Tatra angegebene *Poa bulbosa* zu *P. alpina vivipara* gehört, ist wohl als unbedingt richtig zu nehmen; das Vorkommen der Art, die auch im mittleren und östlichen Schlesien fehlt, ist für Galizien selbst unwahrscheinlich. Bei *P. sudetica* wäre Näheres über die Verbreitung der var. *remota* (*P. remota* Fr.) zu erwähnen gewesen. Die Standorte aus tieferen Gegenden gehören sicher zu letzterer, ebenso auch die von mir herrührende Angabe von Kościelisko.

Glyceria fluitans R. Br. Bei dieser vermissen wir *G. plicata* Fr., welche wohl in Galizien ebenso häufig wie in anderen Gegenden vorkommen dürfte; die fehlenden Angaben bei den Schriftstellern lassen nur vermuthen, dass sie bisher allgemein wie früher auch anderwärts mit der ersteren Art verwechselt sein dürfte. Auch auf

G. nemoralis Uechtritz et Körnicke wäre zu fahnden, da dieselbe speziell eine östliche Art zu sein scheint *).

Bromus arvensis L. Mit diesem wird nach dem Vorgange Neilreich's *B. patulus* MK. und, was geradezu unbegreiflich scheint, auch *B. racemosus* L. vereinigt, von dem gewiss nicht fehlenden *B. commutatus* Schind. ist gar nicht die Rede. Und doch wäre es von Werth gewesen, die geographische Verbreitung dieser Arten in Galizien zu erfahren, welche bestimmt nicht die nämliche sein dürfte. Namentlich gehören *B. racemosus* L. *verus* und *B. patulus* MK. *verus* gewiss zu den Seltenheiten, ersterer wächst nur auf guten, etwas feuchten Wiesen der Ebene; *B. sterilis* L. ist wohl nur aus Versehen weggelassen, da ihn Zawadzki, Tomaschek, Berdau etc. als häufig angeben.

Carex cyperoides L. Die Seltenheit dieser Art in Galizien, gegenüber der allgemeinen Verbreitung in Schlesien, speziell in Oberschlesien, ist sehr auffällig; vielleicht noch im Krakauer Gebiet zu finden, wo geeignete Lokalitäten genug vorhanden sind; umgekehrt ist die Angabe von *C. arenaria* an der schlesischen Grenze an verschiedenen Orten überraschend, da dieselbe im mittleren und östlichen Schlesien gänzlich fehlt und überhaupt in Ostdeutschland den 51° südl. Breite nach Süden nicht überschreitet. Ob die bezüglichlichen Angaben Herbig's und Berdau's zuverlässig sein mögen? *C. divisa* Huds. Ob wirklich bei Lemberg oder nicht eher eine Verwechslung? *Carex muricata* β. *interrupta* mit dem Syn. *C. virens* Lam. ist wohl *Carex Pairaei* Schultes (besser *C. Pairae!*). Die Lemberger *C. divulsa* ist schwerlich die richtige, in südlichen und westlichen Gegenden vorkommende echte Pflanze. *C. vitilis* Fr. ist identisch mit der von Haussknecht ebenfalls am Czarny staw der Tatra angegebenen *C. Personii* Sieb., wie ich schon in Oest. bot. Zeitschr. XVI. p. 210 bemerkt, was Knapp übersehen hat, daher zu streichen. *C. caespitosa* L. sicher nur in der Ebene, wenigstens bestimmt nicht auf Alpenwiesen. Das von Berdau entlehnte Synonym *C. gracilis* Wimmer ist zu streichen, da diese eine Abart von *C. stricta* ist. Ebenso ist das Synonym *C. tricostata* Fr. von *C. vulgaris* zu entfernen, da diese Pflanze eher zu *C. acuta* zu rechnen ist, wofern man sie nicht als Art sondern will. *C. rigida*: „Bloss am See Zamarzke.“ Schwerlich und wahrscheinlich mit der in der ungarischen Tatra vorkommenden *Carex hyperborea* Drejer. (*C. dacica* Heuff.) verwechselt. Das seltene Vorkommen von *C. Buxbaumii* in Galicien ist auffällig. *Carex pilulifera* L. spärlich um 4000' am Nordfusse der Pyszna, also auch im Hochgebirge. *C. pendula* Huds. Auf der Barania in den Beskiden von mir im Jahre 1857 gesammelt. Dass *C. frigida* aus der Flora der Tatra zu streichen und die Angaben auf *C. fuliginosa* zu beziehen sind, was ich bereits in Oest. b. Z. XIV. 386 bemerkt, hat

*) Neuerdings auch in Preussen bei Lyck von Sanio gefunden, von Ascherson erkannt und mitgetheilt, ebenso von Ascherson für Russland (Charkow in der Ukraine) nachgewiesen.

Knapp nicht berücksichtigt. *C. sempervirens* ist in der Tatra nicht „selten“ sondern häufig, *C. ferruginea* nicht „häufig“ sondern überhaupt fraglich und die Angaben letzterer wohl sämmtlich auf Formen der ersten zu beziehen; auch ich habe im Jahre 1856 irrig solche für *C. ferruginea* genommen. (Cfr. Ascherson Bemerk. über einige Pfl. des Kitaibel'schen Herbars. V. d. k. k. Zool.-Bot. Ges. 1867, 572). *C. Mairii* Coss. et G. Das Vorkommen dieser französischen, sehr ausgezeichneten Pflanze bei Lemberg wäre wohl ohne Zweifel noch näherer Prüfung zu unterziehen und nicht ohne Weiteres als ausgemacht zu betrachten gewesen; die Bestimmung Čelakovský's mag unzweifelhaft richtig sein, aber ob das Exemplar wirklich von Lemberg herrührt, muss bei dem Fehlen der Pflanze in Deutschland und allen andern Nachbarländern noch sehr in Frage gestellt werden, da eine Verwechslung mit anderen Arten in diesen Florengebieten nicht gut anzunehmen ist. Vielleicht aus dem botanischen Garten in Lemberg vom Finder aufgelegt, später aber irrthümlich von demselben für im Freien gesammelt gehalten, wie diess oft vorkommt. In den botanischen Gärten war diese Art wenigstens vor 2 Dezennien nicht ganz selten.

Scirpus caespitosus L. In den Pieninen. Schwerlich richtig; auch für Ungarn zweifelhaft und nicht in den Ostsudeten und der schlesischen Ebene. *S. fluitans* „in stehenden Wässern, Tümpeln des Wadowicer Kreises (H. Exs.).“ Unmöglich richtig, eine westeuropäische, allen Nachbarländern fehlende Art.

Eriophorum gracile Koch. Das Vorkommen auf nassen Berg- und Voralpenwiesen der Ostkarpathen befremdlich, da diese Art sonst nur in tiefen Sümpfen und auf Mooren, nicht auf Wiesen vorkommt. Auffällig, dass die vielen Angaben nur von Herbach und Hückel herrühren, ferner, dass Herbach in der Fl. d. Bukowina *E. angustifolium* nicht aufführt, dagegen *E. gracile* von vielen Orten. Wäre eher in den Torfsümpfen der nördl. Ebene, zumal im Krakauer Gebiete zu erwarten; übrigens auch in den Hochmooren der Westkarpathen im angrenzenden Komitat Arva.

Alisma ranunculoides L. von Tarnopol (Herb. Hölzl sec. Rehm ann). Wenn nicht mit schmalblättrigen Zwergformen der *A. Plantago*, wie sie an sandigen Teichrändern bisweilen vorkommen, verwechselt, ein sehr merkwürdiges Vorkommen, da diese westliche und südliche Pflanze allen Grenzländern fehlt; die Angaben „in Lithauen und Ungarn“ wohl unsicher. Fehlt in Schlesien, zunächst erst als Seltenheit in der westlichen Mark Brandenburg mit Gewissheit, daher auch bezüglich der galizischen Pflanze eine Verwechslung unbedingt das Wahrscheinlichere.

Luzula Forsteri DC. „In den Wäldern der galizisch-schlesischen Beskiden sehr selten, bloss bei Lipowa R.“ Zunächst erst in Unterösterreich und im südlichen Banat, überhaupt eine westliche und südliche Pflanze, daher das Vorkommen in den nordwestlichen Karpathen sehr unwahrscheinlich! „*L. pallens* Besser.“ Bess. schreibt (Enum. Vollh.) sowohl im Text als im Register *L. pallescens*, wie gewöhnlich

zitiert wird. Ohne Zweifel in Galizien verbreitet und in der nördlichen Ebene wohl überall, wie in Polen und Schlesien.

Dass *Ornithogalum chloranthum* Sauter, wie Knapp meint, nur Schattenform des *O. nutans* ist, beweist, dass er diese beiden Pflanzen nicht kennt; beide wachsen am nämlichen Standort bisweilen in Gesellschaft und *O. chloranthum* häufig auch an freien sonnigen Grasplätzen der Obstgärten, also nicht bloss im Schatten.

Malaxis paludosa Sw. Das einzige Vorkommen bei Jeziorki unweit Chrzanow sehr interessant, da die Pflanze in Schlesien bisher noch nicht gefunden wurde, indessen vielleicht in Folge dessen noch mit Erfolg zu suchen ist.

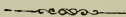
Die Angabe von *Himantoglossum hircinum* in der Tatra wird von Knapp wohl mit Recht bezweifelt.

Epipactis microphylla Sw. wäre wohl besser vorläufig als unsicherer Kantonist ohne Namen zu bezeichnen gewesen.

Najas alagnensis. Dass Knapp diese von Tomaschek bei Grodeck unweit Lemberg angegebene südeuropäische Pflanze nicht aufgenommen, ist lobenswerth; übrigens ist sehr zu bedauern, dass der Finder die Einsicht von Exemplaren Knapp vorenthalten hat, da der Angabe vielleicht eine Verwechslung mit der auch in Lithauen vorkommenden *N. flexilis* Rostk. und Schm. zu Grunde gelegen haben könnte, eine Vermuthung, die auch Ascherson theilte.

Zanichellia pedicellata Fr. Das Vorkommen dieser allen Nachbarländern fehlenden Art in Galizien ist bemerkenswerth, wofern es wirklich die echte halophile Pflanze ist.

(Fortsetzung folgt.)



Correspondenzen.

Wien, am 20. Dezember 1872.

Mit Beziehung auf die in Nr. 12 vom J. 1871 dieser Zeitschrift angekündigte botanische Reise des Herrn V. F. Brotherus diene jenen Herren, welche sich an derselben durch Zeichnung von Aktien betheiligten, zur Nachricht, dass Brotherus von dieser Reise bereits am 12. September wohlbehalten zurückgekehrt und gegenwärtig noch mit der Bearbeitung des gesammelten Materiales beschäftigt ist. Da Herr Brotherus über den Gang und die Ergebnisse der Reise in der „Flora“ zu berichten gedenkt, so beschränke ich mich bloss auf die Bemerkung, dass seine Reise sich von Helsingfors über Petersburg, Wytegra nach Archangel, von hier mittelst Dampfboot nach Teriberka am Eismeere (einem Dorfe östlich von der Stadt Kola) über Semiostraff, Jokonga und andere Orte an der Küste des Eismeer's bis Ponoj, und von hier über Tschapoma bis Kantalake erstreckte. Von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [023](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Bemerkungen zu Knapp's Pflanzen Galiziens und der Bukowina. 29-34](#)